

E. W. Platzecks zum Leben und Werk des „Doctor Illuminatus“ (1232–1316) hin. In die leicht lesbare Darstellung mischen sich manche Ungenauigkeiten im Detail, so etwa, wenn die Entstehung der Summa contra Gentiles des Thomas von Aquin einfach auf die Initiative Ramons von Penyafort zurückgeführt wird (19). Die Wirkungsgeschichte Llulls berücksichtigt zu wenig die dauernd lebendig gebliebene Lullus-Tradition in Spanien und Südfrankreich (z. B. Raymundus de Sabunde). Als „erster direkter Nachfolger“ Llulls wird seltsamerweise Nikolaus Cusanus eingeführt (31). Der Lullismus des 17./18. Jh., der große Wirkung auf die Entstehung der neuzeitlichen Philosophie und Wissenschaft ausübte, ist nur mit wenigen Namen (u. a. Leibniz) belegt.

Daß in der Auswahl die katalanischen Werke dominieren, ist durchaus verdienstvoll. Sie geben einen guten Einblick in die theologischen, spirituellen und mystischen Hintergründe der oft als müßige Gedankenspielererei oder rationalistische Anmaßung abgetanen Lullischen Kunst. Vor allem die Auszüge aus dem „Buch vom Heiden und den drei Weisen“ (mit einer Vorwegnahme der Lessingschen Problematik der Religionen) und aus dem Roman „Blanquerna“ mit dem darin enthaltenen „Buch vom Freund und seinem Geliebten“ zeigen uns das innerste Anliegen Llulls. Daß die lateinischen Werke, die derzeit im Corpus Christianorum ediert werden, vor allem die wirkungsvolle „Ars magna“, nicht vertreten sind, ist jedoch zu bedauern. Die Lullische Kunst wird in einem recht knappen Nachwort (119–125) in den Grundzügen dargestellt, ohne daß die Faszination, die der Gedanke kombinatorischer Demonstrierbarkeit aller Wahrheiten auf die Denker der Folgezeit ausgeübt hat, deutlich würde.

Trotz dieser Desiderate ist der sehr ansprechend gestaltete Band gut geeignet, einen ersten Einblick in das Denken und Lieben Llulls zu geben und dadurch dem heutigen Menschen zum Nachdenken zu verhelten. Und das ist ja das Ziel der „Texte zum Nachdenken“.

Linz

Ulrich G. Leinsle

BUOB HANS, *Die Gaben des Heiligen Geistes*. (84.) Veritas, Linz — Wien 1984. Brosch. S 58,—/DM 8,30.

P. Hans Buob SAC ist Mitarbeiter am Aufbau des „Katholischen Evangelisationswerkes“ mit dem Zentrum in Augsburg. In zahlreichen Vorträgen, vorwiegend im Bereich von Erneuerungsbewegungen, ist er um eine nüchterne, klare, kirchliche Linie bemüht. Das vorliegende Bändchen stellt eine autorisierte Wiedergabe eines ausführlichen Referates über die Geistesgaben dar. Im Mittelpunkt stehen praktische Fragen des Erkennens von Geistesgaben und ihrer Auswirkungen besonders in den Gebetsgemeinschaften. Den Wortcharismen wird ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Lebensnähe, die Nüchternheit, mit welcher diese Probleme behandelt werden und die praktischen Hinweise auf Bildung und Gestaltung von Gebetsgruppen, sind der Vorzug dieses Büchleins. Gelegentliche sprachliche und stilistische Unebenheiten sind auf die Wiedergabe eines Referates zurückzuführen.

Linz

Josef Hörmandinger

RAHNER KARL/DIRKS MARIANNE, *Für eine neue Liebe zu Maria*. (72.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. Ppb. DM 9,80.

Die Verehrung der Gottesmutter hat im Raum der Kirche in der nachkonziliaren Zeit ein eigenartiges Geschick erfahren. Wird in gewissen Kreisen zu Maria eine distanzierte Haltung eingenommen, so steigert sich diese bei manchen zu einer gewissen Gleichgültigkeit bis hin zur völligen Ablehnung. Andere, wie die „Legio Mariae“, fördern die Verehrung Mariens entschieden und zeichnen sich dann dadurch aus, daß aus ihren Reihen in zunehmender Zahl geistlicher Berufe kommen.

Kein Geringerer als Karl Rahner ermuntert in diesem Büchlein zu einer echten Marienverehrung. Er begründet dies durch eine anthropologisch und heilsgeschichtlich ausgewogene, knappe Mariologie.

Mehr von der persönlichen Erfahrung her versucht Marianne Dirks zu einer neuen Liebe zu Maria, als „der Schwester im Glauben“, hinzuführen. So aufschlußreich ihr Beitrag auch ist, er entbehrt nicht einer gewissen kritischen Distanz, die als Nachwirkung ihrer evangelischen Vergangenheit verständlich wird.

Linz

Josef Hörmandinger

PUTZ GERTRAUD/SCHMÖLZ FRANZ MARTIN, *Nebel teilen sich*. Texte und Bilder zum Rosenkranz. (48.) Styria, Graz 1985. Ln. S 220,—/DM 29,80.

In dem Buch begegnen sich zwei Generationen der Frömmigkeit: der gute alte Rosenkranz mit seinen drei Reihen von Heilsgeheimnissen einerseits und ein neuer Zugang zur Meditation über das Sinn-Bild und das deutende Wort andererseits. Die Texte treffen wohlthuend in die Mitte zwischen theologischer Interpretation, zarter Poesie und menschlicher Erfahrung; sie sprechen an, weil sie anbieten und anregen, ohne sich aufzudrängen. Ähnliches ist von den Farbfotos zu sagen, die als ganzseitige Lithos wiedergegeben sind. Die ganze Ausstattung mit Golddrucktiteln, Textgestaltung, Reproduktionskunst und Leinwandempfehlen das Buch besonders als Geschenkband, auch für Fernstehende, sei es als Meditationshilfe, sei es als moderne „biblia pauperum“.

Salzburg

Gottfried Griesl

HARTLAUB GENO, *Freue dich, du bist eine Frau*. Briefe der Priscilla. (126.) Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau 1983. Kart. DM 15,80.

Es ist in den letzten Jahren Mode geworden, „ältere Handschriften zu finden“ und diese literarisch aufzuwerten. Der Bogen spannt sich vom Roman des Mario Pomilio „Das fünfte Evangelium“ bis zum meisterhaften Roman des Umberto Eco „Im Namen der Rose“. G. Hartlaub „entdeckt“ Handschriften in arabischer Sprache, die sich als Briefe an Frauen der ersten Christengemeinden, geschrieben von Priscilla (u. a. Apg 18,2.18; 1 Kor 16,19; Röm 16,3) erweisen. Es sind phantasievolle Briefe von einer Frau an Frauen. Neben Berichten über den verehrten Paulus (u. a. S. 25; 27/28) und Berichten, „die man nur Frauen erzählt“ (S. 45), finden sich auch Hinweise, daß Priscilla in der Glaubensverbreitung tätig war (S. 104). Am



Ende des Buches wird ein „Frauenkonzil“ einberufen (S. 117).

Im Nachwort wird die Fiktion der Briefe aufgedeckt. Warum sollte eine einflußreiche Frau in den ersten Stunden der Glaubensverkündigung nicht solche und ähnliche Briefe geschrieben haben? Das Unternehmen ist sicher wertvoll. Ob ich nach dem Lesen dieses Büchleins froh bin, eine Frau zu sein? . . . Ich weiß es nicht recht. Mir wird die Frau zu sehr dem Mann gegenübergestellt. Und außerdem: das „Frauenkonzil“ (S. 122) bleibt z. B. in Klischeevorstellungen stecken. Sollten sich in der christlichen Gemeinde nicht Mann und Frau gleichwertig gegenüberstehen, wie wir in Gal 3,28 lesen?

Linz

Roswitha Unfried

DELP ALFRED, *Der Herrgott*. Hg. v. Roman Bleistein. (96.) Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1985. Ppb. DM 12,80.

Die Texte des vorliegenden Bändchens sind den im selben Verlag herausgegebenen gesammelten Schriften des 1945 in Berlin-Plötzensee von den Nazis hingerichteten Jesuitenpaters Delp entnommen. Seine einzigartige geistige Kraft wirkt noch unmittelbar und ohne Kommentar. Es ist an der Zeit, sie für die Gegenwart zu erschließen.

Im geistigen Kampf gegen den gewaltigen Ideologiefeldzug der NSDAP wird zugleich das Ringen um die Seele der Deutschen spürbar, der Appell zur Gewissensforschung und zur Besinnung auf die letzten Grundlagen des Glaubens. In leuchtenden Farben wird Christus, der Herr der neuen Zeit erschaut. Sublime Geschichtstheologie wird spürbar (der Text auf der Rückseite des Einbandes täuscht). Höhepunkt ist wohl der Text zum Vater Unser. Er ist so schlicht und tief, von so großer sprachlicher Schönheit und Dichte, daß er auch den Leser hineinführt in eine Kommunion mit der „ungebrochenen Treue“ und der „unverratenen Anbetung“ des Märtyrers.

Linz

Franz Huemer-Erbler

DELP ALFRED, *Hochfeste der Christen*. Hg. v. Roman Bleistein. (96.) Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1985. Ppb. DM 12,80.

Man ersparte sich manche Umwege, besänne man sich in der Analyse der geistigen Situationen der Gegenwart auf die Schriften von P. Delp, die zum Besten gehören, das im Widerstand gegen Hitler-Deutschland gereift ist. Das vorliegende Bändchen zeigt Delp als Prediger (Fastenzeit, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten), der es als einzigen Sinn alles Denkens, Betens und Forschens ansieht, „die Welt zu rüsten, daß sie fähig wird für immer neue Begegnung des Herrn“ (S. 39). Am ergreifendsten sind die Meditationen zum Hymnus *Veni Sancte Spiritus*, mit gefesselten Händen im Gefängnis Berlin-Tegel geschrieben. Extreme persönliche Not erfährt die Kraft, die einzig der Tröster-Geist geben kann. Visionen von vordringenden Wüsten, von Menschen, die Liebe nur noch als entartete Verzerrung kennen, von Ordnungen, die den Menschen notwendig verbiegen, werden überwunden von der Kraft, die echte Ordnung „aktiv nach den Maßen und Gesetzen Gottes“ zu gestalten, „auch um den Preis des echten Zusammenstoßes“ (S. 79). Gesteigerte Adventsehnsucht des „Veni“ und zugleich schon erfahrenes Heil. Auch wer

einiges kennt von den Traditionen, die um die Macht der Kontemplation wissen, ist dankbar für die ungewöhnliche Kraft, von der Alfred Delp Zeuge ist.

Linz

Franz Huemer-Erbler

GUARDINI ROMANO, *Theologische Gebete*. (64.) Josef Knecht, Frankfurt a. M. Ppb. DM 12,80.

In dem 1944 erstmals herausgegebenen Bändchen sind Gebete gesammelt, die ursprünglich am Schluß von religiösen Abendvorträgen gesprochen wurden. Aus Anlaß des 100. Geburtstags von Romano Guardini liegt es 1985 mit einem Nachwort von Werner Dettloff neu auf.

Wer auf der Suche ist nach der unzerstörbaren Heimat des menschlichen Geistes und Herzens wird behutsam hineingeführt in eine sonst kaum zugängliche Stille, in der eine demütige Ahnung der seligen Ewigkeit Gottes wachsen kann, in der der Vater und der Sohn einander in der Innigkeit des Heiligen Geistes nahe sind.

Ein geradezu zeitloses Buch für Menschen, die bereit sind, glaubend zu denken, zu beten, zu lieben.

Linz

Franz Huemer-Erbler

HUME BASIL KARDINAL, *Pilgerbuch des Lebens*. (232.) Herder, Freiburg — Basel — Wien 1984. Ln. DM 28,50.

Das „Pilgerbuch des Lebens“ (engl. Originaltitel „To be a pilgrim“) erreichte kurz nach seinem Erscheinen im englischen Raum bereits den Ruf eines Bestsellers. „The Times“ nannte es ein Buch, das „dem Menschen hilft, ein wirkliches Leben aus dem Glauben zu führen“.

Der Verfasser *George Basil Hume*, geboren 1923 in Newcastle-on-Tyne, wurde schon mit 18 Jahren Benediktinermönch. Er absolvierte seine Studien aus Theologie, Geschichte und moderne Sprachen in Oxford und Freiburg in der Schweiz. 1963 wählten ihn die Mönche von Ampleforth zu ihrem Abt. Im Februar 1976 berief ihn Papst Paul VI. zum Erzbischof von Westminster und verlieh ihm drei Monate später die Kardinalswürde. Der englische Untertitel „A Spiritual Notebook“ kennzeichnet den Stil dieses Buches: es ist ein Sammelwerk aus Ansprachen, Vorträgen, Predigten und persönlichen Notizen. Dies tut dem ganzen aber keinen Abbruch. Dank der flüssigen Übersetzung in eine angenehme und zeitnahe Sprache (Übersetzerinnen: Sr. Johanna Isenbarth OSB und Sr. Christine Rath OSB, Eibingen) ist es ein anregendes, geistliches Lesebuch geworden. Der Bogen der Thematik spannt sich in fünf Teilen vom Aufbruch des gottsuchenden Menschen, eben des Pilgers, zur Umkehr des Herzens, hin zum menschengewordenen Sohn Gottes, zur Kirche mit ihren heilswirkenden Mysterien und beleuchtet die durch Anfechtungen und Anforderungen gezeichneten Stationen des Pilgerwegs bis hin zur letzten Wegstrecke und deren Ziel.

In diesem Buch spricht ein Priestermonch zu uns, der aus der praktischen Seelsorge mit dem Leben des Alltags wohl vertraut ist, der in feiner maßvoller, benediktinischer Art nie überfordert oder untertreibt; aber auch der Bischof, der von seinem Hirtenamt her weiß, daß er ein echter Wegweiser im Glauben sein muß.